

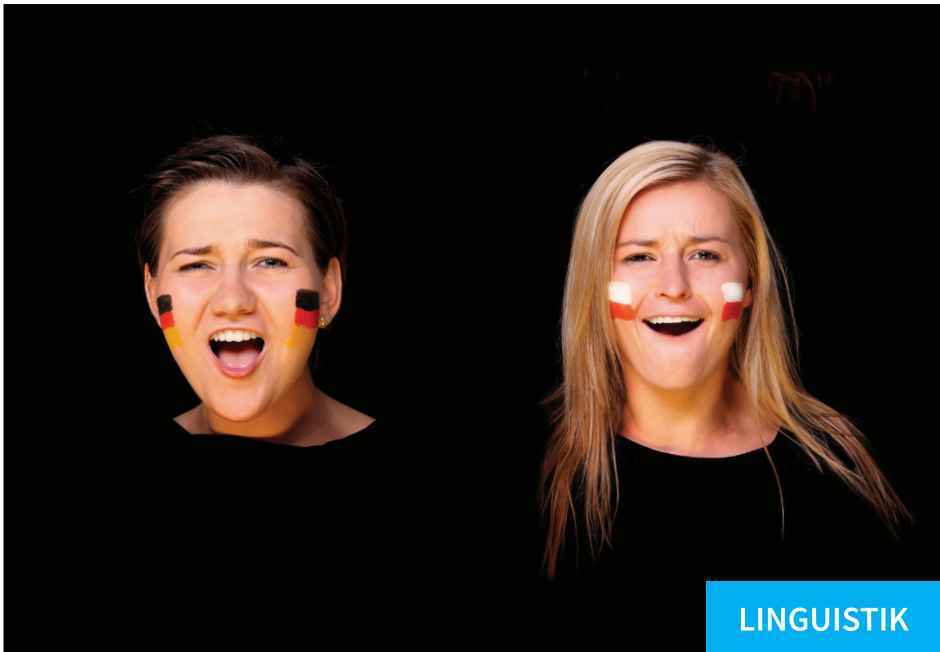
Hg. Dorota Kaczmarek

---

P

## Politik – Medien – Sprache

Deutsche und polnische Realien  
aus linguistischer Sicht



LINGUISTIK

MEDIENDISKURSE

## Einleitung

*Dorota Kaczmarek\**

### ***Politik – Medien – Sprache in einem Relationsgefüge. Einige Bemerkungen zum Thema***<sup>1</sup>

#### **Zusammenfassung**

Politik, Medien und Sprache existieren nicht nebeneinander, sondern stehen in einem engen Relationsgefüge zueinander. Um diese Relationen zu erfassen, stehen den einzelnen Komponenten dieses Gefüges neben den disziplinspezifischen Beschreibungsinstrumenten auch disziplinenübergreifende Methoden zur Verfügung. Interdisziplinär fundierte linguistische Forschung, die diese drei Komponenten in einer Wechselwirkung zu zeigen versucht, kennzeichnet sich deswegen durch ihre Vielseitigkeit und Modernität aus. In dem Beitrag soll ein kurzer Überblick über Forschungsinteressen der Medienlinguisten im deutsch-polnischen Raum gegeben werden.

**Schlüsselwörter:** Politik, Medien und Sprache, deutsch-polnische Beziehungen, Medienlinguistik

#### **Abstract**

##### **Politics, media and language. Several observations on their interaction**

Politics, media and language function not as separate entities but in close interaction with each other. Instruments describing these components are characteristic not only of individual disciplines, but also of methods extending beyond them. Thus linguistic studies which aim to expose the interdisciplinary character and the relations between these three components are distinguished by their modernity and multilayered qualities. The article found below aims to present key contemporary studies of leading personalities in Polish and German media linguistics.

**Keywords:** Politics, media and language, German and Polish relations, media linguistics

---

\* Dr Dorota Kaczmarek (Uniwersytet Łódzki/Łódź).

<sup>1</sup> Für wichtige Hinweise und Kritik danke ich Frau Professor Zofia Bilut-Homplewicz.

Seit der Demokratisierung der Medien und ihrer teilweise geopolitisch bedingten Entbindung von staatlich auferlegten und intern geregelten Restriktionen, wie etwa der Zensur, stehen den Medien beinahe unbeschränkte Möglichkeiten zur Verfügung, um am gesellschaftspolitischen Leben teilzunehmen bzw. dieses (mit-)zugestalten wie auch den Profiten nachzukommen, die mit der Ausübung der vierten Macht zusammenhängen.

In Anlehnung an die Differenzierung von Felder (2009: 23) wird hier zwischen *der außermedialen Wirklichkeit* und *der Medienrealität*, d.h. zwischen der subjektiv erfahrbaren bzw. kollektiv wahrnehmbaren Welt und ihrer sprachlichen Vermittlung und Kreierung unterschieden. Im Falle der politischen Handlungsräume lässt sich deswegen auch von ihrer Wirklichkeit sprechen, die auf die mediale Realität mit ihrer Spezifik übertragen wird. Die erwähnte Differenzierung trifft ferner auf die Verflechtungen der politischen Wirklichkeit mit der medialen Realität auch deswegen gut zu, weil die Welt der Politik in den Medien<sup>2</sup> versprachlicht wird und die Medien der Welt der Politik zur Selbstdarstellung und -werbung wie auch der Machtausübung dienen. Aus diesem Grund sind die Medien auf unterschiedliche Art und Weise in unterschiedlichen politischen Bereichen zu unterschiedlichen Zwecken und mit unterschiedlichen Ergebnissen präsent und zeichnen sich beim gesellschaftspolitisch relevanten Handeln durch hohe Wirksamkeit aus, angefangen bei Enthüllungen von staatlichen Skandalen bis hin zur Stützung gemeinnütziger Aktionen (wie etwa Demonstrationen zu wohltätigen Zwecken usw.). Der wohl wichtigste Handlungsbereich der Medien betrifft eine weit verstandene Vermittlung zwischen der Welt der Politik (den Politikern, politischen Institutionen) und ihren Abnehmern, also Bürgern, Wählern, Lesern, Zuschauern usw. (zur *Filter- und Verstärkerrolle der Medien* vgl. Czachur 2011: 62). In erster Linie geht es natürlich um die Vermittlung von diversen Informationen aus der Welt der Politik, deren Thematik, Qualität, Reichweite wie gesellschaftliche Verankerung selbstverständlich unterschiedlich gewichtet werden können. Zudem sind die Medien darum bemüht, den Rezipienten ein verlässliches politisches Meinungsspektrum (zumindest im Falle der nicht zensierten Berichterstattung) zu liefern, dank dem sie sich einen Überblick über gängige, neulich entstandene wie auch besonders kontroverse Standpunkte, Tendenzen und Lager verschaffen können, aufgrund deren sie sich vielleicht selber eine Meinung bilden, die besonders vor politischen Wahlen sehr gefragt ist. Ferner eröffnet die gebotene Meinungsvielfalt eine Möglichkeit, sich den dargestellten Themen und den in ihnen auftretenden Akteuren gegenüber entsprechend zu positionieren, sodass sich Koalitions- und Oppositionslager herausbilden können, die mit politischen Sympathien

---

<sup>2</sup> Der Begriff *Medien* wird hier im breiten Kontext der massenmedialen Kommunikation verstanden.

und Antipathien einhergehen<sup>3</sup>. (In den Leser- bzw. Einschaltquoten der einzelnen Redaktionen und Sender schlägt sich übrigens das Spektrum herrschender Ansichten teilweise auch nieder). Man darf nicht vergessen, dass Medien dank der tagtäglich stattfindenden Manifestation von Ansichten gerne zum Sprachrohr von Parteien werden; auch wenn sie nicht direkt zu ihnen gehören, drücken sie eine politische Einstellung zugunsten dieser bzw. jener Partei aus, laden zu öffentlichen Auftritten bevorzugt ‚ihre‘ Politiker ein, während sie andere mit Absicht meiden oder gar diffamieren.

Das Instrument, mit dessen Hilfe die politische Wirklichkeit in der bzw. über die Medienrealität für den Rezipienten zugänglich gemacht wird und mit dem die Medienrealität die Bedingungen stellt, unter denen diese Wirklichkeit zu funktionieren hat, sind die Sprache und sprachliche Mechanismen<sup>4</sup>. Wenn man linguistisch danach fragt, welche Verschränkungsebenen der Welt der Politik mit den Medien und umgekehrt über die Sprache besonders untersuchenswert sind, so ergibt sich aus zahlreichen Arbeiten zu diesem Thema<sup>5</sup>, dass sie auf die Sprache selbst und die ihr zugehörigen Mechanismen der nationalen bzw. internationalen Politik(en) (z.B. Mikołajczyk 2011), ferner die (Fach-)Sprache in der bereits multimodalen Kommunikation in der Politik (im Rahmen etwa der Politolinguistik, vgl. etwa Burkhardt 1996, Mikołajczyk 2004 bzw. Medienlinguistik, etwa in Lenk 2013, Lenk/Chestermann 2005) und den politischen Institutionen (z.B. EU-Sprache, etwa bei Makowski 2013) fokussieren. Diesbezüglich werden unterschiedliche sprachliche Mechanismen unter die Lupe genommen<sup>6</sup>, mit denen politische Gegebenheiten präsentiert, distribuiert und ausgehandelt werden. Als Beispiel seien hier genannt: Mechanismen der Argumentation und Persuasion (etwa bei Bartoszewicz 2000, Mikołajczyk 2004, 2007, Lenk/Vesalainen 2012), der Inszenierung

---

<sup>3</sup> Mit den Strategien, Mechanismen und Realisierungsformen der medial stattfindenden Bildung von Koalitionen und Oppositionen in einem Skandaldiskurs, wie den um Erika Steinbach in der polnischen und deutschen Presse, befasse ich mich ausführlich in meiner Habilitationsschrift.

<sup>4</sup> Auf die Problematik der Prägung der Sprache von den Medien (Diskurs als sprachliches Konstrukt) und Manifestationen des Diskurses in der Sprache wird hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen. Verwiesen sei lediglich u.a. auf Gardt (2007), Czachur (2011), Heinemann (2011), Spitzmüller/Warnke (2011), Warnke (2002, 2007 (Hg.), 2009), Bilut-Homplewicz (2013) u.v.a.m. Vgl. dazu auch „Sprache als Medium, Objekt und Gestaltungselement von Politik“ von Haslinger (2005: 7).

<sup>5</sup> Die im Weiteren genannten Autorinnen und Autoren sind lediglich stellvertretend angeführt, um auf einige Problemaspekte hinzuweisen, was keinesfalls den Forschungsstand erschöpft.

<sup>6</sup> Auf die detaillierte Diskussion zum Begriffspaar *Sprache – Politik* in neben- bzw. unterordnenden Relationen wird hier verzichtet. Zur terminologischen Abgrenzung vgl. etwa Burkhardt (1996), Girth (2002), Warchoł-Schlottmann (2009), Makowski (2013: 89f.) oder Niehr (2014).

politischer Lügen (etwa bei Weinrich 1966, <sup>7</sup>2007, Falkenberg 1982, Burkhardt 2003, Pape 2003) und politischer Skandale (etwa Hondrich 2002, Burkhardt/Pape 2003, Girnth/Spieß 2006, Petersen/Bulkow 2011). Hinzu kommen auch Strategien des Porträtierens und der Profilierung von politischen Akteuren (vgl. etwa Hoffmann 2005, Lüger 2011, 2013). Die erwähnten Aspekte ergeben insbesondere im kontrastiven Sprach- und Kulturkontext (etwa deutsch-polnischen) trotz vieler Überschneidungen, Berührungspunkte und Parallelen ziemlich oft überraschende und vielleicht gerade deshalb interessante Differenzen. Man denke hier an die semantisch ins Gewicht fallende Erinnerungs-Debatte und den sie begleitenden Identitäts-Diskurs (vgl. einzelne Beiträge im Sammelband von Bilut-Homplewicz/Czachur 2014). Nicht zu übersehen sind obendrein Analysen von Diskursausschnitten zu bilateralen Kontakten, etwa in der EU-Politik (zu Argumentationstopoi im Gas-konflikt etwa bei Czachur 2011 oder evaluativen Handlungen zum EU-Beitritt Polens bei Miller 2014) wie auch Debatten um kontroverse Fragestellungen von gesellschaftlicher Relevanz (zur inhaltlich-semantischen Interpretation in Geschichtslehrbüchern vgl. etwa Dreesen/Judkowiak 2012) u.v.a.m.

Wenn man linguistisch analysiert, wie der Nutzen, den politische Akteure aus den Medien ziehen, zu beschreiben ist, kann man dabei eins berücksichtigen, und zwar, dass die Medien einen günstigen Schauplatz für jedwede Selbstvermarktung der Handelnden bieten. In diesem Sinne werden auch multimodale Kommunikationsformen (wie *Facebook*, *Twitter*, *Blog* usw.) einbezogen<sup>7</sup>, in denen der Informationsfluss schnell und zu jeder Zeit möglich ist. Solche wie auch die ‚klassischen‘ Formen der Selbstdarstellung unterscheiden sich zwar nach der gesellschaftlichen Relevanz bzw. dem Grad an Glaubwürdigkeit, die man ihnen publik beimisst, dennoch begünstigen sie in vielerlei Hinsicht die Aktivitäten von politischen Akteuren, insbesondere dann, wenn sie der oft kritischen Öffentlichkeit gegenüber nicht passiv bleiben bzw. nicht in den Hintergrund gedrängt werden wollen. Diesbezüglich werden in verschiedenen (auch linguistisch angelegten) Analysen Klassifikationen der Selbstdarstellung vorgenommen (vgl. etwa Schütz/Hertel 2003: 93–99), die sprachliche Techniken der öffentlichen Wortmeldung von Politikern ordnen wollen.

Darüber hinaus spielt in der Wechselwirkung von *Politik – Medien – Sprache* eine Rolle, dass die immer wirksameren Kontrollmechanismen der Medien (z.B. der investigative Journalismus) die Welt der Politik zu neuen Entwicklungen motivieren, indem sie zum kritischen Hinterfragen der ‚alten‘ Tendenzen verleiten. So hat man es im Falle skandalöser gesellschaftspolitischer Geschehnisse auf der einen Seite mit diversen Entschuldigungsritualen

---

<sup>7</sup> Vgl. interessante Beiträge zu dieser Problematik etwa in Antos/Opiłowski/Jarosz (2014).

zu tun, mit denen politische Akteure das Fehlverhalten öffentlich zugeben, die Verantwortung zu übernehmen ankündigen bzw. gar strategisch schlaue Reue bekennen (vgl. Liedtke 2003: 69). Hinzu kommen verschiedene sprachliche Verschleierungsstrategien, mit denen die Akteure eigene Schuld, Taten und Worte umzudeuten versuchen (vgl. dazu etwa Holly 2003, Eppler 2003, Burkhardt 2003, Pape 2003 usw.). Auf der anderen Seite ermöglicht es der öffentliche Charakter der Berichterstattung, die politischen Akteure mithilfe verschiedener zur Verfügung stehender Textsorten und multimodaler Inhaltsgestaltungsformen direkt ‚anzusprechen‘, insbesondere dann, wenn ihr Handeln auffallend ist und deswegen eine Klärung unklarer Umstände für die Gesellschaft erforderlich ist (z.B. als *offener Brief an...*, vgl. Beckmann 2006: 67f., Fernsehdebatten usw.).

Im Relationsgefüge *Politik – Medien – Sprache* darf die Rolle der letzten Komponente als Kommunikationsmittel nicht übersehen werden. Indem die politischen Akteure miteinander bzw. mit den Medien in Kontakt treten, bedienen sie sich in der *politischen Kommunikation* (vgl. Burkhardt 1996) ‚ihrer‘ (Fach-)Sprache, die wegen unterschiedlicher Phänomene linguistisch interessant sein kann. So geht es im gleichen Maße um die Kennzeichnung des Grades und der Art und Weise, mit denen die Sprache der Politik die Allgemeinsprache prägt bzw. sich in ihr etabliert, woraus sich zeitlich messbare Trends und Motivationen ergeben können (zu sog. *Teflon-Wörtern* vgl. Antos 2014), wie etwa Schlagwörter der heutigen und früheren Asylantendebatten. Dabei kann es sich um eine linguistische Auseinandersetzung damit handeln, was oft *Brutalisierung der Sprache* genannt wird. Eppler (2003: 18) fasst das treffend zusammen: „[Aus] der bewußten Moralisierung der Debatte [folgt] die Amoralität der Mittel. Wo die Guten gegen die Bösen streiten, kommt es auf die Mittel nicht an“<sup>8</sup>.

Zum Schluss soll das erwähnte Relationsgefüge *Politik – Medien – Sprache* noch in einem anderen Kontext betrachtet werden, der besonders medienlinguistische Verschränkungen betrifft. Gemeint sei hier eine nicht zu übersehende Interdisziplinarität sowohl in der methodologischen Herangehensweise als auch im analytischen Fokus, wenn die linguistische mit der medienwissenschaftlichen Perspektive kombiniert wird<sup>9</sup>. Für beide Perspektiven bedeutet das einen gegenseitigen Nutzen, insbesondere wenn der Linguist, also der Medienlinguist (‚mediolingwista‘, Skowronek 2013), in seinem Untersuchungsansatz kontrastiv vorgeht. So versetzt er sich in die Rolle

---

<sup>8</sup> Auf die fortschreitende Demoralisierung der Politiker- und Politiksprache weist zwar in der polnischen Politikkultur Warchoł-Schlottmann (2009: 313–337) hin, die Veränderungen scheinen allerdings andere Politikulturen auch zu betreffen. Vgl. etwa „Rhetorik des Kampfs, der Kritik und der Negation“ (Warchoł-Schlottmann 2009: 313f.).

<sup>9</sup> Vgl. etwa die Anthologie zur Medienlinguistik von Opłowski/Jarosz/Staniewski (2015).

eines Grenzgängers, der zwei Sprachen und zwei Medienkulturen gleichzeitig betrachtet. Die Sprachen werden dabei jeweils durch die Medienkultur modelliert und beeinflusst, wie sie im gleichen Maße diese Medienkulturen gestalten. Dies berücksichtigend kann der kontrastiv vorgehende Medienlinguist Nuancen entdecken, die davon zeugen, dass bei der gemeinsamen Thematisierung von politischen Gegebenheiten jeweils eine andere Betrachtung, Perspektivierung und Schwerpunktsetzung ins Spiel kommen (wie in dem gegenwärtigen deutschen und polnischen Erinnerungsdiskurs). Ferner kann beispielsweise eine zwischen Deutschland und Polen stark divergierende mediale Kontextualisierung des Schlagwortes ‚Solidarität‘ in der Asylanten-debatte viel darüber aussagen, wofür die deutsche und polnische Medienkultur besonders sensibel ist bzw. welche Inhalte auf welche Weise immer noch sprachlich tabuisiert werden. Aus der kontrastiv linguistisch angelegten Analyse kann also ersichtlich werden, welche Schwerpunkte in der jeweiligen Medienkultur gesetzt, was bezüglich des Umgangs mit der Problemstellung aus- und was eingeblendet wird und wie dies z.B. mit der politischen Orientierung der Medien einhergeht. Zu diesem Zwecke helfen den Medienlinguisten linguistische Beschreibungsinstrumente, die jeweilige Medienkultur auf ihre Art zu beschreiben, wie etwa Presstexte zu lesen und in den Presstexten lesen lernen zu können, ferner komplizierte Text-Bild-Relationen in einem Hypergefüge zu erfassen, um konkrete sprachliche Phänomene herausgreifen zu können. Auf der anderen Seite könn(t)en die mediolinguistischen Erkenntnispotenziale den Journalisten in ihrer Berufspraxis weiterhelfen, wenn es etwa um eine Mitgestaltung von Bildungsschwerpunkten im Rahmen des sog. praktischen Journalismus (vgl. Schalkowski 2005, 2011 und seine Reihe von Büchern zu diesem Thema) geht.

Zusammenfassend gesagt profitieren *Politik – Medien – Sprache* viel voneinander – das mag eine Binsenwahrheit sein – die Zahl von Forschungen, Büchern, Aufsätzen zu diesem Thema zeigt jedoch, wie viel noch seiner Entdeckung harrt bzw. einer empirischen Überprüfung bedarf. Besonders viel Nutzen können hier die Medienlinguisten daraus ziehen, wenn sie sich mit wandelnden Tendenzen und Strategien *politischer Kommunikation* auseinander setzen und dabei auf immer neue bzw. neu angelegte Untersuchungsfelder stoßen<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup> Vgl. etwa <http://www.kontrastive-medienlinguistik.net/>.

## Literatur

- ANTOS, GERD (2014): „Tarnkappen-Rhetorik“. Zur Rhetorik einer sich selbst überzeugenden Selbsttäuschung. In: Antos, Gerd/Fix, Ulla/Radeiski, Bettina (Hg.): *Rhetorik der Selbsttäuschung*. Berlin, S. 89–113.
- ANTOS, GERD/OPIŁOWSKI, ROMAN/JAROSZ, JÓZEF (2014) (Hg.): *Sprache und Bild im massenmedialen Text. Formen, Funktionen und Perspektiven im deutschen und polnischen Kommunikationsraum*. Wrocław, Dresden.
- BARTOSZEWICZ, IWONA (2000): *Formen der Persuasion im deutsch-polnischen politischen Dialog: Untersuchung zu politischen Reden zwischen 1989 und 1995*. Wrocław.
- BECKMANN, SUSANNE (2006): Der Skandal – ein komplexes Handlungsspiel im Bereich öffentlicher Moralisierungskommunikation. In: Girnth, Heiko/Spieß, Constanze (Hg.): *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*. Berlin, S. 61–78.
- Berdychowska, Zofia/Bilut-Homplewicz, Zofia/Mikołajczyk, Beata (Hg.) (2013): *Textlinguistik als Querschnittsdisziplin*. Frankfurt a.M.
- BILUT-HOMPLEWICZ, ZOFIA (2013): Gedanken und Thesen zur textlinguistisch geprägten germanistischen Diskurslinguistik. In: Berdychowska, Zofia/Bilut-Homplewicz, Zofia/Mikołajczyk, Beata (Hg.), S. 131–149.
- BILUT-HOMPLEWICZ, ZOFIA/CZACHUR, WALDEMAR (Hg.) (2014): *tekst i dyskurs/text und diskurs 7*. Warszawa, Rzeszów.
- Burkhardt, Armin (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In: Klein, Josef / Diekmannshenke, Hajo (Hg.): *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Berlin (= Reihe Sprache, Politik, Öffentlichkeit 7), S. 75–100.
- BURKHARDT, ARMIN (2003): Verunklärungsarbeit. Sprachliche Techniken der Schuldverschleierung im Rahmen des CDU-Parteispandenskandals. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 104–119.
- BURKHARDT, ARMIN/PAPE, KORNELIA (Hg.) (2003): *Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals*. Wiesbaden.
- BURKHARDT, STEFFEN (2011): Skandal, mediatisierter Skandal, Medienskandal: Eine Typologie öffentlicher Empörung. In: Petersen, Christer/Bulkow, Kristin (Hg.), S. 131–156.
- CZACHUR, WALDEMAR (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław.
- DREESEN PHILIPP/JUDKOWIAK, JOANNA (2012): Bierni na Wschodzie, ponoszący zbiorową winę i oczywiście obecni w Europie – krytyka niemieckich i polskich podręczników do historii w oparciu o kontrastywną lingwistykę dyskursu. In: Bilut-Homplewicz, Zofia/Czachur, Waldemar (Hg.): *tekst i dyskurs/text und diskurs 5*, Warszawa, Rzeszów, S. 93–126.
- EPPLER, ERHARD (2003): Sprache und politische Moral. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 13–21.
- FALKENBERG, GABRIEL (1982): *Lügen. Grundzüge einer Theorie sprachlicher Täuschung*. Tübingen.
- FELDER, EKKEHARD (2009): Sprache – das Tor zur Welt!? Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Sprache*. Heidelberger Jahrbücher 2009/53, S. 13–57.
- GARDT, ANDREAS (2007): Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Warnke, Ingo H. (Hg.), S. 27–52.
- GIRNTH, HEIKO (2002): *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen.
- HASLINGER, PETER (2005): Sprache als Medium, Objekt und Gestaltungselement von Politik. In: Haslinger, Peter/Janich, Nina (Hg.), unter Mitarbeit von K. Erik Franzen, Diane Mehlich

- und Nadine Keßler: *Die Sprache der Politik – Politik mit Sprache*. Forst Arbeitspapier Nr. 29, München, S. 7-11.
- HEINEMANN, WOLFGANG (2011): Diskursanalyse in der Kontroverse. In: Czachur, Waldemar (Hg.): *tekst i dyskurs – text und diskurs 4*. Warszawa, S. 31-67.
- HOLLY, WERNER (2003): Die Ordnung des Skandals. Zur diskursanalytischen Beschreibung eines ‚Frame‘ am Beispiel der ‚CDU-Spendenaffäre‘. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 47-68.
- HOFFMANN, MICHAEL (2005): Spielarten des journalistischen Porträtierens. Ein intramedialer Vergleich. In: Lenk, Hartmut E.H./Chesterman, Andrew (Hg.), S. 203-222.
- HONDRICH, KARL-OTTO (2002): *Enthüllung und Entrüstung. Eine Phänomenologie des politischen Skandals*. Frankfurt a.M.
- LENK, HARTMUT E.H. (2013): Sinn und Nutzen textlinguistischer Medienforschung. In: Berdychowska, Zofia/Bilut-Homplewicz, Zofia/Mikołajczyk, Beata (Hg.), S. 67-83.
- LENK, HARTMUT E.H./CHESTERMANN, ANDREW (Hg.) (2005): *Presstextsorten im Vergleich – Contrasting Text Types in the Press*. Hildesheim et al. (Germanistische Linguistik – Monographien, Bd. 15).
- LENK, HARTMUT E.H./VESALAINEN, MARJO (Hg.) (2012): *Persuasionsstile in Europa. Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar*. Hildesheim et al.
- LIEDTKE, Frank (2003): Entschuldigung – ein sprachliches Ritual für Skandalisierte. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 69-86.
- LÜGER, HEINZ-HELMUT (2011): Phraseologie und Politikerporträts. In: Lenk, Hartmut E.H./Stein, Stephan (Hg.): *Phraseologismen in Textsorten*. Hildesheim, S. 43-63.
- LÜGER, HEINZ-HELMUT (2013): Gratwandern zwischen Information und Provokation: Journalistisches Porträtieren. In: Olszewska, Danuta/Kątny, Andrzej (Hg.): *Texte und Diskurse. Theorie, Translation und Didaktik*. Gdańsk, S. 22-37.
- MAKOWSKI, JACEK (2013): *Die Abgeordnetenrede im Europäischen Parlament. Korpusgestützte textsortenorientierte Analyse deutschsprachiger Wortmeldungen in den Plenartagungen des Europäischen Parlaments*. Łódź.
- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2004): *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation: dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt a.M.
- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2007): Perswasja jako działanie językowe. In: Habrajska, Grażyna/Obrębska, Anna (Hg.): *Mechanizmy perswazji i manipulacji*. Łódź, S. 65-73.
- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2011): ‚Konzeptionelle Privatheit‘ in der politischen Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel des Websites des deutschen Bundespräsidenten Christian Wulff und des polnischen Staatspräsidenten Bronisław Komorowski. In: Makowski, Jacek (Hg.): *How not to do things with words. Beiträge zur Sprache in Politik, Recht und Werbung*. Łódź, S. 101-126.
- MILLER, DOROTA (2014): *Emotionalität und Wertung im Diskurs. Eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Presstexte zum EU-Beitritt Polens*. (Studien zur Text- und Diskursforschung. Bd. 9). Frankfurt a.M. et al.
- NIEHR, THOMAS (2014): *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. Göttingen.
- OPIŁOWSKI, ROMAN/JAROSZ, JÓZEF/STANIEWSKI, PRZEMYSŁAW (2015) (Hg.): *Lingwistyka mediów. Antologia tłumaczeń*. Wrocław, Dresden.
- PETERSEN, CHRISTER/BULKOW, KRISTIN (Hg.) (2011): *Skandale. Strukturen und Strategien öffentlicher Aufmerksamkeitserzeugung*. Wiesbaden.
- SCHALKOWSKI, EDMUND (2005): *Rezension und Kritik*. (Praktischer Journalismus, Band 49). Konstanz.
- SCHALKOWSKI, EDMUND (2011): *Kommentar, Glosse, Kritik*. (Praktischer Journalismus, Band 85). Konstanz.

- SCHÜTZ, ASTRID/HERTEL, JANINE (2003): Strategien defensiver Selbstdarstellung im Parteipendensskandal aus psychologischer Sicht. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 86-103.
- SKOWRONEK, BOGUSŁAW (2013): *Mediolingwistyka. Wprowadzenie*. Kraków.
- SPITZMÜLLER, JÜRGEN/WARNKE, INGO H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, Boston.
- WARCHOŁ-SCHLOTTMANN, MAŁGORZATA (2009): *Polnische Sprache nach der Wende 1989*. Frankfurt a.M. et al.
- WARNKE, INGO H. (2002): Adieu Text – bienvenue Diskurs? Über Sinn und Zweck einer post-strukturalistischen Entgrenzung des Textbegriffs. In: Fix, Ulla/Adamzik, Kirsten/Gerd, Antos/Klemm, Michael (Hg.): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. Frankfurt a.M. et al., S. 125-141.
- WARNKE, INGO H. (Hg.) (2007): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin, New York.
- WARNKE, INGO H. (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Sprache und Wissen, Bd. 3. Berlin, New York, S. 113-140.
- WEINRICH, HARALD (1996, 2007): *Linguistik der Lüge*. München.  
*Vom wagnerischen Wahnsinn*. In: Der Spiegel 2/2007 (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-50110014.html>, Zugriff 03.07.2015).

---

dr Dorota Kaczmarek  
Uniwersytet Łódzki  
Katedra Językoznawstwa Niemieckiego i Stosowanego  
Zakład Językoznawstwa Stosowanego  
ul. Pomorska 171/173  
90-236 Łódź  
E-Mail: dokaro@uni.lodz.pl

Den im Band präsentierten Beiträgen liegt sowohl theoretisch als auch empirisch eine medienlinguistische Perspektive in der Betrachtung gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Ereignisse in Deutschland und Polen, die in letzter Zeit viele kontroverse Debatten hervorgerufen haben, zugrunde. Die gezeigten unterschiedlichen Möglichkeiten der Vernetzung linguistischer und medienorientierter Forschungen resultieren deshalb aus der Überzeugung, dass die Medien die Welt der Politik auf ihre Art interpretieren, und zwar mit verschiedenen sprachlichen und visuellen Mitteln.

Nicht nur in der theoretisch-empirischen Reflexion über die neusten Verschränkungen der Politik, Medien und Sprache sind aber die Vorteile dieser Arbeit zu sehen, sie betreffen auch text- und diskursanalytische Vorschläge der Interpretation solcher Vernetzungen, die besonders für Studierende, Doktoranden der linguistischen und journalistischen Studienrichtungen sowie andere Interessierte inspirierend sein können.



WYDAWNICTWO  
UNIwersYTETU  
ŁÓDZKIEGO

ul. Williama Lindleya 8  
90-131 Łódź

tel.: 42 66 55 863  
fax: 42 66 55 862  
e-mail: [ksiegarnia@uni.lodz.pl](mailto:ksiegarnia@uni.lodz.pl)

ISBN 978-83-7969-840-0



9 788379 698400